

Erstes Kapitel.

Die Waife.

Der Morgen dämmerte nur eben erst, und die grauen Frühnebel fingen kaum an, aus den Schluchten und Thälern des Gebirges aufzusteigen, als der helle Klang einer Glocke weithin über die Hochebene ertönte, auf welcher zahlreiche Hütten und kleine Häuser da und dort zerstreut liegen. Es war die Glocke, welche jeden Werktag den fleißigen Bergmann zur Arbeit tief unter der Erde ruft, und bei ihrem Schalle glänzte bald hier bald dort hinter den Fensterscheiben der kleinen Häuschen ein Lichtschimmer auf, welcher Kunde gab, daß sich der Bewohner zur Einfahrt in die Schächte vorbereite.

Auch in der Hütte des alten wackeren Vater Brenner ward es lebendig. Beim ersten Tone der Glocke sprang er von seinem harten Lager auf, zündete ein Grubenlicht an, warf den schwarzen Bergmannskittel über und steckte die Blende vor.

„Fritz!“ rief er hierauf.

„Hier bin ich schon, Vater! Glückauf!“ erklang eine helle Stimme aus dem kleinen Verschlage neben der Stube, und ein schmucker, rothwangiger Knabe von etwa dreizehn oder vierzehn Jahren, schlank und kräftig aufgeschossen, mit funkelnden braunen Augen und frischen rothen Lippen sprang in das Zimmer.